

Schneeweißchen & Pink Panther

Andre Agassi und
seine Tennis-Outfits

Provinz findet im Kopf statt

Annette Görtz macht
Mode in Gütersloh

Vergessen
Sie Matula!
Der Arbeitsalltag
eines Privatdetektivs

Mee(h)r Leben

Luxuriöse Träume in Weiß und Blau

Im **STADTPALAIS**
BIELEFELD
Die **TOP** Nacht
2000
Silvester 2000 mit Freunden feiern!
Jetzt schon Karten besorgen
Tel.: 0521/178722

Drei Dinge braucht der Detektiv: Ausdauer, Phantasie

Hand aufs Herz - würde es Ihnen nicht auch so gehen? Da lernen Sie auf einer Feier einen netten Menschen kennen, kommen mit ihm ins Gespräch, und auf die Frage nach dem, was er denn so beruflich macht, antwortet er Ihnen völlig unspektakulär: „Ich bin Detektiv.“ Würde es da bei Ihnen nicht auch klicken? Vergessen Sie alles, was Ihnen Film und Fernsehen über Detektive vorgaukeln. Vergessen Sie den rabiatischen Josef Matula, Magnum, Rockford und den schmutzigen Columbo sowie das verzerrte Bild, das die Medien Ihnen über ihre Branche liefern. Begleiten Sie statt dessen mit mir Rolf Raschke, einen Detektiv von nebenan, seit mehr als dreißig Jahren im Beruf, einen Mann mit guten Manieren und sportlich-gepflegter Erscheinung.

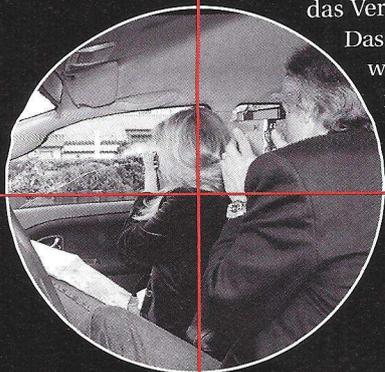
Als ich mich mit Raschke verabrede, arbeitet er gerade an einem Diebstahlsfall. Aus einem Labor ist ein hochwertiges Elektronikteil über Nacht verschwunden. Die Polizei hat nach drei Monaten die Ermittlungen abgeschlossen und das Verfahren eingestellt.

Das Großunternehmen will sich damit nicht zufrieden geben und hat

den privaten Ermittler nun mit weiteren Nachforschungen beauftragt. Arbeitsweise und Möglichkeiten sind besprochen, die Parteien sind sich einig, daß der Diebstahl nur von einem Insider begangen worden sein konnte. Da die Firma einen eigenen Wachdienst hat, heißt es zuerst einmal die Wachbücher durchzusehen und die Kontrollgänge zu rekonstruieren, deren Dauer sich dank moderner Technik minutengenau nachweisen läßt. Mit sicherem Blick entdeckt das geschulte Auge nach einiger Zeit eine Unstimmigkeit. Kontrollgang 31/3, offiziell ohne besondere Vorkommnisse, hat einige Minuten länger gedauert als normal. Name und Anschrift des Wachmanns, der diese Runde geschoben hat, sind registriert und für Raschke ist die Büroarbeit zunächst einmal erledigt. X muß überprüft werden. Wo lebt er, wie lebt er, was hat er für Hobbies? Wie aber erfährt man etwas über einen Mann, von dem man nur Namen und Anschrift kennt und den man einer Straftat verdächtigt, ohne sich selbst verdächtig zu machen? Raschke setzt heute auf Nachbarschaftshilfe. Das Leben hat ihn gelehrt, daß rasenmähende Männer an sonnigen Vormittagen wie diesem besonders dankbar sind für eine

kleine Ablenkung von der Arbeit, und so macht er sich fröhlich-pfeifend auf den Weg durch die behagliche Siedlung, in der der Gesuchte lebt, grüßt hier freundlich, lächelt dort und hat das Glück des Tüchtigen. Er findet, was er erhofft hat: den gelangweilten Gartenarbeiter, leutselig, neugierig, allwissend. Man kommt ins Gespräch, über Kind und Kegel, Gott und die Welt, Hinz und Kunz. Wobei Raschke die Rede geschickt auf Kunz bringt, den Nachbarn zwei Häuser weiter und ganz nebenbei erfährt, daß eben dieser Kunz ein wahrer Computerfreak sei, und wenn er, Raschke, mal ein Problem habe, er genau bei dem an der richtigen Stelle sei. Bei dem Bielefelder klingeln alle Alarmglocken. Ist das ein Treffer? Mit einem Dank für den Tip setzt der scheinbar harmlose Spaziergänger seinen Weg fort. Innerlich jubelnd, ist er doch scheinbar ein wesentliches Stück weitergekommen bei seinen Nachforschungen.

Nach Hause zurückgekehrt, bespricht Rolf Raschke den Fall mit Ehefrau Hedi und einem seiner Mitarbeiter. Wie sollte die weitere Vorgehensweise sein? Unter welchem Vorwand können sie sich dem Verdächtigen nähern? Eine „Le-



Vergessen Sie alles, was Ihnen Film und Fernsehen mit dem TOP-Magazin den Alltag eines wahren

und einen guten Magen



gende aufbauen“ nennen Detektive den nun folgenden Teil, in dem logisches Denken mit viel Einfühlungsvermögen in die Reaktionsweisen von Mitmenschen und Phantasie gefragt sind. „Schlaf drüber, wir sehen uns morgen wieder“, beendet der 54jährige die Überlegungen. Für ihn selbst allerdings ist der Arbeitstag noch nicht zu Ende. Als kommissarischer Leiter des Lehrinstituts des Bundesverbandes Deutscher Detektive (BDD eV) muß er noch den endgültigen Programmablauf für die Novembertagung in Gera festlegen.

Ich schlafe schlecht in dieser Nacht, weil ich mit der „Legende“ beschäftigt bin. Geht es den anderen genauso? Doch bei den Profis keine Spur von Unausgeschlafenheit am nächsten Morgen. Die Truppe einigt sich rasch: Raschke und Mitarbeiter wollen bei ihrem Spezi als Inhaber einer Lack-

kiererei auftreten und ein Programm für ihre Werkstatt in Auftrag geben. Wieso gerade für eine Lackiererei? Hätte es denn auch nicht jedes andere Programm sein können? Na, klar, hätte es, aber der Bruder des Detektei-Mitarbeiters ist Inhaber einer Lackiererei und kann die beiden Ermittler schnell mit allen nötigen Informationen versorgen, die sie sich sonst erst mühsam hätten erarbeiten müssen.

Während sich die Männer den Vormittag über aufklären lassen, gewährt Hedi Raschke mir Einblick in die Abteilung Detektivtechnik. Handys, Laptop, Internetanschluß, hochsensible Minikameras, Camcorder, winzige Tonbandgeräte finde ich in präparierten Koffern im Büro und schnelle Autos vor der Tür. Dieser Fall, den ich im Moment miterlebe, erklärt mir die Dame des Hauses, sei zwar ein typischer,

aber von Zeit zu Zeit gäbe es auch immer wieder Fälle, in denen ihr Mann Observationen und Nachforschungen in ganz Europa anstellen muß. Autoschieberei, Versicherungsbetrug, Wirtschaftskriminalität gilt es aufzuklären, die Erfolgsrate liegt bei 86%. Hat sie nie Angst um ihren Mann, der im Rotlichtmilieu ebenso erkundet wie im osteuropäischen Grenzgebiet und eigentlich nirgends ein gerngesehener Gast ist? Hedi Raschke überlegt nicht lange: „Ich weiß, daß mein Mann Risiken eingehen muß, aber ich weiß auch, daß er das Risiko kalkuliert. Wenn es zu mulmig wird, zieht er sich zurück und versucht es lieber zu einem anderen Zeitpunkt oder auf andere Art und Weise noch mal.“ Oft genug hat das Ehepaar schon gemeinsam Ermittlungen angestellt, da Pärchen weniger verdächtig sind als zwei Männer. Allein ist ihr Mann ▶

über Detektive vorgaukeln wollen. Verfolgen Sie gemeinsam Privatdetektivs: Rolf Raschke aus Bielefeld



selten unterwegs. Ein Kollege, bei Bedarf auch in einem zweiten Fahrzeug, ist eigentlich immer neben oder hinter ihm. Da die möglichen Entwicklungen eines Falles nicht vorhersehbar sind, bedeutet das einerseits größere Flexibilität, ist andererseits aber auch eine Sicherheitsmaßnahme. Eine Maßnahme, die bei dem einen oder anderen Auftraggeber schon mal auf Unverständnis stößt, denn bei 95 DM Stundenlohn plus Spesen, die Raschke in Rechnung stellt, kommt schnell eine größere Summe zusammen. Dafür allerdings kann das Unternehmen sicher gehen, das es hieb- und stichfestes Material geliefert bekommt, das jedem Kreuzverhör vor Gericht standhalten kann. „Vermuten“ und „annehmen“ sind zwei Vokabeln, die jeder seriöse Detektiv aus seinem Wortschatz streichen sollte, das habe ich gestern schon gelernt. Beweise sind gefordert, Beweise, die auf legale Weise beschafft wurden. Zwar müssen sich Detektive zwangsläufig manchmal am Rande der Legalität bewegen, aber wer immer seinen Beruf ernst nimmt, bleibt stets haarscharf auf der Seite des Gesetzes.

Etwa zwanzig Prozent der Arbeit machen private Aufträge in der renommierten Bielefelder Detektei aus, Vermissensuche,

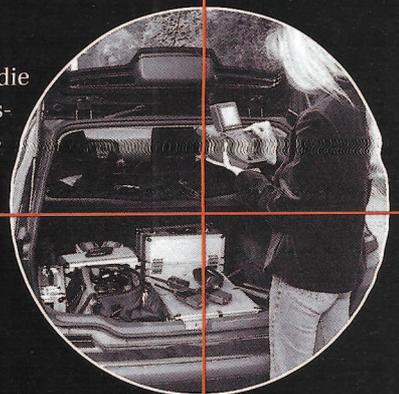
Sorgerechtsverfahren oder Unterhaltsforderungen. In der Hauptsache jedoch bedienen sich Wirtschafts- und Industrieunternehmen sowie Versicherungen der Hilfe des privaten Ermittlers. Zumeist schon über Jahre, auf einer solide gewachsenen Vertrauensbasis, auf die Raschke größten Wert legt und die sein Kapital ist, denn: „Ich lebe nicht von einem Fall, sondern von dem der danach kommt, und davon, daß Unternehmen weitersagen, daß sie mir meiner Arbeit zufrieden waren.“

Zufriedene Gesichter jetzt auch bei den Männern, die endlich ins Büro zurückkommen. Die unbewußte Nachbarschaftshilfe sei Gold wert gewesen, erzählen sie. Ein Telefonat mit dem Hobbyprogrammierer, und er konnte ihrer Bitte, ein Programm für die Lackiererei zu erstellen, nicht widerstehen. Ein schnelles Treffen wurde arrangiert und noch am Nachmittag saßen Raschke und Co auf seiner Couch. Ein wenig Fachsimpelei, ein bißchen Psychologie und geschmeichelt folgte die Einladung, die exquisite Computerausrüstung zu besichtigen. Ahnungslos wurde auch das gesuchte Diebesgut als neueste technische Errungenschaft präsentiert. Daß die Fabriknummern des gesuch-

ten und des hier gefundenen Teils übereinstimmen, überraschte die Männer nicht mehr. Um so mehr jedoch den Dieb, der viel zu perplex war, um noch zu leugnen. Wie geht die Sache nun weiter? Das schriftliche Schuldgeständnis in der Tasche wird Rolf Raschke am nächsten Tag seinen Auftraggeber aufsuchen und ihm vorschlagen, auf eine Anzeige zu verzichten, den Wachmann zu entlassen und zu Schadensersatz zu verpflichten, denn: „Mir liegt nichts dran, einen Menschen ins Unglück zu stürzen. Ich will einfach nur der Wahrheitsfindung dienen.“

Hat Raschke seinen Traumberuf gefunden? Ein uneingeschränktes „Ja“ ist die Antwort. Schließlich kann er bei seiner Arbeit auch seine Hobbies ausleben: fotografieren und neueste Techniken einsetzen. Einen großen Wunsch aber hat der Profi: „Die Zugangsmöglichkeiten zu unserem Metier sollten erschwert werden. Ein einfacher Gewerbeschein darf nicht ausreichen, um sich Detektiv nennen zu können. Da müßten wenigstens Zuverlässigkeit und Seriosität überprüft werden.“

Kriterien, die Raschke zweifelsfrei erfüllt.



Text: Carmen-Sylvia Völzow, Fotos: Jörg Dieckmann